

Mitteldeutsches Land

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung Kreisblatt Merseburger Kurier

174. Jahrgang / Nr. 44 Merseburg, Mittwoh, den 21. Februar 1934 Einzelpreis 10 Pf.

Optimismus um Edens Mission. Englands Lordfiegelbewahrer beim Reichszanzler und Außenminister.

Größfiegelbewahrer Eden, der am Montag abend in Berlin eintraf, hatte bereits gestern vormittag eine Besprechung im Anwärteramt mit Reichszanzlerminister v. Neurath. Der britische Volsfischer und Reichswirtschaftsminister von Bismarck nahmen an der Unterredung teil. Der Reichszanzler empfing Herrn Eden und den britischen Volsfischer gestern nachmittag im Beisein des Reichsaussenministers und des Reichswirtschaftsministers zu längerer Aussprache. Die in sehr freundschaftlichem Ton geführten Besprechungen hatten die Regelung der Abstriftungsfrage zum Gegenstand und knüpfen an die in den diplomatischen Verhandlungen der letzten Monate entwickelten deutschen Vorschläge sowie an das kürzlich veröffentlichte Memorandum der englischen Regierung an. Sie werden heute fortgesetzt werden.

Wie in unterrichteten englischen Kreisen verlautet, scheinen die Besprechungen, die der Volsfiegelbewahrer Eden mit den maßgebenden Stellen in Berlin führt, einen nicht ungunstigen Verlauf zu nehmen. In der Umgebung Edens wurde nach Abschluß des ersten Besprechungstages ein gewaltiger Optimismus zum Ausdruck gebracht, und man ließ sich über die Unterredungen, die heute fortgesetzt werden, durchaus positive Bemerkungen vernehmen, was auch schon daraus hervorgeht, daß ein Zeitpunkt für die Abreise noch nicht festgelegt sei. Man hoffe wohl nicht sehr in der Annahme, daß im Mittelstand der bisherigen Verhandlungen die Frage der Luftfreizträfte, ferner die englische Anregung auf Rückkehr Deutschlands nach Genf und schließlich die EU-Frage geklärt werden könnten.

Verlängerung des Aufenthaltes?

Die englische Zeitung „Times“ läßt sich von ihrem Berliner Berichterstatter melden, Eden habe zwar angekündigt, am Donnerstag noch Rom abzureisen, das sei jedoch noch nicht endgültig entschieden. Der gezielte Tag habe offenbar den Eindruck hinterlassen, daß Edens Besuch die Mühe gelohnt hätte, was sich auch in einzelnen daraus ergebende sollte, falls der schließlich gute Anfang in einer Aussicht auf einen Fortschritt in der Abstriftungsfrage führe, merde Edens Berliner Aufenthalt vielleicht verlängert werden.

Millas will zurücktreten?

Standrecht in Oesterreich ansetzen. Die Pariser Abendblätter veröffentlichen eine Meldung aus Wien, daß Bundespräsident Millas demnächst zurücktreten werde. Er sei durch die blutigen Ereignisse tief betrauert und von den Todesurteilen und den Verurteilungen hart beeindruckt. Er wolle zurücktreten, jedoch nicht gegenwärtig, weil diese eine Desanerkennung Dollfuß bedeuten würde. Deshalb wolle er für seinen Rücktritt einen

günstigen Augenblick abwarten. Im Falle seines Rücktritts würde Dollfuß Bundespräsident werden.

Für die Gesellschafter der Bundesregierung sind gestern in Wien die Trauerfeier statt. Bundeskanzler Dollfuß kündigte in seiner Rede an, daß das Standrecht heute für ganz Oesterreich aufgehoben werde. Der Generatrat der österreichischen Nationalbank, Hofrat Seiner, der jahrelang Finanzberater der Sozialdemokratischen Partei war

und im Bankwesen eine erhebliche Rolle gespielt hat, ist von der Polizei verhaftet und ins Gefängnis abgeführt worden.

Erwid wieder auf der Reise. Der italienische Unterstaatssekretär Zucchi ist gestern nach Budapest abgereist. Hindenburg Ehrenbürger von Brandenburg. Reichspräsident von Hindenburg empfing eine Abordnung von Bürgern der Stadt Brandenburg, die ihm den Ehrenbürgerbrief der Stadt überreichte.

Politik ist Kunst.

Dr. O. Dieses Zeitungskommentar halle der Reichspräsident der NSDAP, Dr. Dietrich, an die Spitze eines außerordentlich bedeutsamen Vortrages in der Berliner Hochschule für Politik und führte damit das Wesen des politischen Wirkens auf die Wurzel zurück, aus der alle echte Politik entspringt. Echte Politik besteht sich stets auf die Gemeinschaft. Eine Politik, die dies nicht tut, die nicht in der höheren Verpfichtung zum Ganzen steht, ist nicht Kunst, sondern bestenfalls Künztlerei. Wir haben in der vergangenen liberalen Epoche des deutschen Staates Beispiele genug dafür gesehen, welche Verheerungen politische Künztlerei anrichtete im Lande ist, zumal, wenn sie sich dann fast burdweg nur auf Klauen und Interessengruppen bezog. Seitdem das verhängnisvolle Irzwerk geträgt worden war, daß sich Politik, sondern Wirtschaft unser Schicksal sei, daß es überhaupt keine echte Politik mehr. Denn dieser Satz föhrt die Korruption alles politischen Denkens und Handelns in sich. Die Kunst harte auf, die Wirtschaftskünztlerei und die Dinge des Geldes zerbrechen alle auf Ganze gerichteten Verheerungen.

Politik ist hohe und höchste Gestaltungs-kunst im Hinblick auf politische Gemeinschaften nach innen und fremder Gemeinschaften nach außen. Daß dazu ein solides Können gehört, ist selbstverständlich, denn der größte Bildhauer, der größte Architekt und Musiker kommt nicht ohne die vollkommene Beherrschung des Handwerksfertigen aus. Dahnler und darüber hinaus muß aber der Politiker wirken. Dieser politische Wille selbst ist, wenn er aufs Ganze gerichtet sein soll und eine innere Besonnenheit auf die große politische Aufgabe enthält, nur denkbar, wenn er in einem geschlossenen geistigen Bild wurzelt. Denn alle Dinge des Lebens haben hier ihren letzten Ausgangspunkt. Die geistigen Prinzipien müssen gefaßt sein, wenn der handelnde Wille höhere Ordnung ersielen will.

Hieraus rechtfertigt sich auch der ungeschwehrt kurze Frieß des Nationalsozialismus, das Weltanschauliche stets von neuem herauszuarbeiten zu umreifen zu fertigen. Denn ohne weltanschauliche Sicherung und Festigkeit ist wirkliche Politik ebenfalls unbenutzbar. Ohne daß mit Ernst und Nachdruck in die letzten Tiefen der geistigen Auseinandersetzung und Klärung hinuntergelassen wird, kann kein politischer Wille zur letzten Entloftung und zur überpersönlichen Tat gelangen. Es sei denn, man macht Politik von heute auf morgen, Einlingspolitik im Stile des Sonntagsspreizers, oder im Stile einer bürokratischen Aufschau der Dinge, die sich von Fall zu Fall ohne festen Kompaß und nur getrieben auf das eigene Geltungsbedürfnis durch die Tagesereignisse hindurchmündet und letztlich zum Scheitern verurteilt sein muß.

Im Führer sind nun diese Komponenten moderner Politik zu einer selten geschlossenen Persönlichkeit vereinigt. Hier liegt in erster Linie das Geheimnis seiner weit ausstrahlenden Menschlichkeit, seiner Bindungslosigkeit den Willen von Volksgenossen gegenüber, über, über seiner politischen Begabung. Und auch hieraus ist es zu erklären, daß er die Kraft besitzt, mit seinen neuen Ordnungsprinzipien nach innen und außen weit über

Deutsche Luftfahrt tut not!

General Göring gewährt englischen Berichterstatter ein Interview

Die englische Zeitung „Daily Mail“ veröffentlicht eine lange Unterredung ihres Sonderberichterstatters Edward Price mit General Göring. Der preussische Militärchef sagte dabei u. a.: Deutschland muß eine defensive Luftflotte haben, falls die anderen Großmächte nicht bereit sind, ihre Bombenflugzeuge aufzugeben, und ich glaube nicht, daß sie dazu bereit sind. Wir haben vollen freien Verkehr mit Frankreich, Belgien, Polen und der Tschechoslowakei. Ich muß zwischen 30 und 40 v. H. der gesamten Flugzeugflotte dieser Länder haben. Dies ist die beste deutsche defensive Luftflotte, die die nationale Sicherheit Deutschlands schützen würde. Wir haben keine Militärflugschulen und auch keine Flugzeugabwehrschüsse. Diese Tatsache macht die Mißachtung und die kleine deutsche Küstenschutzflotte so gut wie wertlos. Denn wenn es einen unserer Nachbarn einfielen, uns anzugreifen, so könnten seine Flugzeuge unsere Bevölkerung vernichten und unser Gebiet zerstören, ohne daß er einen einzigen Soldaten über die Grenze schießt.

Auf eine Frage des Berichterstatters erklärte er, die Behauptung, daß die Doppelwerte bereits überboten machten, um Flugzeuge vorzuziehen, sei völlig unrichtig. Der General schloß dann die Rede, die er bei Übernahme des Luftfahrtministeriums vorgelesen hatte: Personal von besser Qualität, aber Flugmaterial, das an Verlässlichkeit noch weit hinter dem anderer Nationen zurückbleibt. Alle Länder können ihre Piloten in ihren Luftstreitkräften ausbilden. Wir können dies nur durch Sport tun. Unsere jungen Männer haben den Gleichflug mit Begeisterung aufgenommen und die besten Leistungen der Welt dabei erzielt.

Unsere Flugzeuge keine Angriffsweite

Die Tatsache, daß wir keine Luftstreitkräfte haben, beruht uns vieler Vorteile bei der Entwicklung der deutschen Luftfahrt. Alle Typen eingeschlossen, besitzt Deutschland jetzt

rund 300 Zivilflugzeuge. Der Gedanke, daß ein Angriff auf ein anderes Land beunruhigt werden könnten, ist absurd. Auf die Frage des Berichterstatters: Glauben Sie, daß das Flugzeug eine entscheidende Rolle im Krieg ist? erwiderte Göring: Gegen ein Land ohne Luftverteidigung wie Deutschland ist sie sicher entscheidend. Die Frage, ob er einen Krieg in Europa für wahrscheinlich halte, beantwortete der General: Ich hoffe, es wird noch wenig Menschen an Leben, die sich an den letzten Krieg erinnern und sich klar machen, daß ein neuer Krieg, wo er auch beginnen würde, sich ausbreiten würde, bis die europäische Zivilisation in einem allgemeinen Untergang zugrunde ginge. Ich sage mit allem Nachdruck, daß die europäische Solidarität außerhalb des Völkerverbundes gefährdet werden muß, der niemals seinen Charakter als Bund der Sieger gegen die Besiegten verlieren hat.

Hitler verdient Vertrauen.

Der Berichterstatter fragte, ob General Göring einen neuen Krieg zwischen Deutschland und England zum Scheitern wegen der Kolonien für wahrscheinlich halte. Der General lächelte geringschuldig und sagte: Wer daran denkt, Krieg in Europa zu beginnen, um Kolonien in Afrika zu erlangen, muß wahnsinnig sein. General Göring sagte noch u. a. hinzu: Sie können es sich leisten uns zu vertrauen. Ein Mann der erreicht hat, was Adolf Hitler vollbracht hat, verdient, daß man seinem Worte Glauben schenkt. Seine Politik ist Frieden mit Gleichberechtigung. Zum Schluß halle der Berichterstatter eine Frage über die kommunistische Gefahr. General Göring erwiderte: Die kommunistische Gefahr wird solange schwelen, wie sie nicht in anderen Ländern ausgelöst ist. Nach Dimitroff gefragt, sagte der General: Dimitroff hat vielleicht den Reichstags nicht in Brand gesetzt. Aber er hat kein Versteck getan, um das deutsche Volk zu entkommen. Er war der tätige bolschewistische Agent in Deutschland.



Dr. Dollfuß bei den Wiener Beisetzungsfeierlichkeiten.



Die Begräbnisstätte der belgischen Könige.



König Albert II. auf dem Totenbett.



Eden in Berlin.

Die zweite Etappe im Bulle-Prozess.

Bulle war verbittert, machte aber trotzdem ein annehmbares Geschäft — Ein Gutachten in Buchstücke über den Kerzendoht. — Der Kriminalpolizei erwidert Bulle stark verdächtig.

In den letzten Tagen ging der Feststellungsprozess schon recht kräftig über das Land. In der Reaktionsfront trafen die ersten Wähler über den Tisch und in den Wärdern schickten Schneeglöckchen und Primeln. Dem Poeten schmolz die dichterische Ader und, da das Schneeglöckchen mit dem botanischen Namen *Galanthus nivalis* heißt, dichteten sie kräftig und freit:

Galanthus nivalis.
Die Welt nicht mehr fast ist.
Primula vers.
Die Welt nicht mehr leer ist.

Mit Eifer betrachteten die Spaziergänger an Baum und Strauch die grünen Knospenleihen und vor selbst der Poete angetaucht, machte eine Anleihe bei Goethe und sang im Hinblick auf die eisfreie Welt und die freien Flügel des Gotthardtschiffes:

Tom Eis gefries sind Strom und Bäche
Von des Frühlings jungen, belobenden
Blid,
Der alte Winter in seiner Schwäche
Doch sich in ranige Wege zurück.

Das solche Ergüsse ist mehr Dichtung als Wahrheit find, hat uns der „alte Winter“ in seiner Schwäche in der letzten Nacht nachdrücklich bewiesen. Er landete eine derartig unheimliche Schneewege herab, daß auch die Merseburger heute noch sozusagen alle Hände voll zu tun hatten, um der weißen Götter Herr zu werden. Rühmlich bedeckte das blaue Weiß Grabmäler und Bürgersteige, jeder Janusfall hatte ein weißes Hindernis anstellt, die Anzüge der Bäume leuchteten wie ein im Mai und auch die Telegraphen- und sonstigen Drähte hatten sich weiß verumt.

So hielt denn die Parole am Mittwochmorgen „Schipp-schipp-bura“! Auch unser Arbeitsdienst hat bei der Schneebelästung mit. Da die Temperaturen über dem Nullpunkt liegen und kein voranschreitender Frost für den Schnee eine dauerhafte Unterlage geschaffen hat, so wird sicherlich die weiße Derrlichkeit sehr bald zu Wasser werden. Von den Dachrinnen tropft es bereits und von allen Dächern häubt es wie Herbst herab.

Durch die starke Schneefall sind auch verschiedene Fernspre- und Telegraphenleitungen in Unordnung gekommen. Die Post ist eifrig bemüht, die Verbindungen wieder in Ordnung zu bringen, denn sie möchte eben nicht wenig mit die private Menschheit „ohne Droß“ sein.

Untäulere Werbe-Methoden.

Das Polizeipräsidium Weihenfels teilt mit:

Nur die in Wänden erscheinende partei-antiaue Anzeigenblätter, „M. Franzen-Berle“ wird im Falle leitens der örtlichen Anzeigebler eine Werbung durchgeführt, die zu diesem Zweck Werbefolien von 8 bis 25, ja sogar 50 Mann unternehen haben. Diese Leute gehen nunmehr dazu über, die Hauszettel unter Anwendung von Druckmitteln in rigoroser Weise zur Verfügbung eines Jahresbezugs zu bringen. Auch wird mit der Behauptung hantiert, daß mit dem Bezug eines Blattes gleichzeitig die Mitgliedschaft zur Partei oder zur NS-Frauenzunft verbunden wäre. Alle diese oder ähnliche Angaben entsprechen in keiner Weise der Wahrheit.

Neuliche unvorne Angaben werden auch bei Werbungen für andere nationalsozialistische Zeitungen und Zeitschriften gemacht. Um die Bewegung in ihren Ansehen nicht weiterhin zu schädigen, wird auf diese Art der Werbemittel besonders aufmerksam gemacht mit dem Erlaß, jedes Werber, ohne Rücksicht darauf, für welches Unternehmen er tätig ist, auf seine gewerbepolizeilichen Papiere zu kontrollieren und gegebenenfalls wegen Sauerfälschung, Hebelsetzung der Gewerbesteuer zur Anzeige zu bringen. Meldungen bei der Kriminalpolizei (Zimmer 112a).

Landeshauptmann Otto

im Vorstand des Deutschen Gemeindetages.
In dem vom Reichsministerium des Innern berufenen Vorstand des Deutschen Gemeindetages sind folgende Persönlichkeiten der Provinz Sachsen vertreten: Landeshauptmann Dr. Otto Merseburg, Landrat Hartmann-Gebbe, außerdem befindet sich Derburg-ermeister Dr. Dr. Weidemann-Halle die Stelle des stellvertretenden Vorsitzenden.

Seitendne Prüfung.

Vor dem Drogeninspektoratkommissar behandeln in Halle an der Drogeninspektorat Dr. Ursula Weberl, in Jerna Geberl, Weihenfels, Walter Schulz in Jerna, O. Kirchner Radzka, Halle und Kurt Rudolph in Jerna Hermann Emanuel Merseburg die Drogenabhängigen und die Gistprüfung, Kurt Rudolph erhebt bei der Drogeninspektion Prüfung das Gradmaß „gut“ und bei der Prüfung „sehr gut“.

Im Verlauf des ersten Verhandlungstages im Prozeß gegen den Fabrikbesitzer Bulle, der in dem Kaffee der Michel-Berke in Großfahra Kaffee, wurde in der Vernehmung des Angeklagten fortgesetzt. Zunächst verfuhr der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Hagen, zu klären, warum der Angeklagte noch für vor dem Märzbrand große Mengen Stroh einkaufte, und biete bei einem Verkauf des Agenten der Feuerversicherungsanstalt zu verkaufen. „Bulle gab dazu an, daß er dieses Stroh zur Verwendung bei den zu erwartenden größeren Exportlieferungen benötigt habe.“

Einen breiten Raum nahmen die Erörterungen zur Feststellung der wirtschaftlichen Lage des Angeklagten ein, der den Betrieb in Großfahra erst im Januar 1931 aufnahm. Im Anfang sei das Geschäft nicht so recht vorwärts gekommen und Bulle habe des öfteren geklagt: „Wenn nicht aufgekauft wird, mache ich die Bude wieder auf.“ Der Angeklagte erklärte, daß er dies nur geklagt habe, um die Leute zu einer größeren Arbeitsleistung anzuregen. Im Dezember 1931 habe er 100000 Mark Bar einnahmen gehabt; der Bestand an Aufträgen habe sich auf 120000 Mark belaufen. Außerdem seien in dem Betrieb enorme Werte investiert worden, weshalb die Barmittel nicht gerade immer flüssig waren, jedoch konnten die Zinsen im allgemeinen pünktlich gezahlt werden.

Auf die Frage des Vorsitzenden, warum Bulle denn im März 1932 seinen Mühlberg einen

Vergleich

angeboten habe, antwortet der Angeklagte, daß er durch seine damalige Verhaltung nach dem Märzbrand verbittert gewesen sei. Ein Treuhandhaber habe dann am 21. Juli den Vergleich gemacht, daß Bulle 60 Prozent der Forderungen, die ihm durch den Brand entstanden, bis zum 1. Oktober 1932 zahlen sollte, jedoch bis 1936 die Schulden liquidiert seien. Der Rest von 60 Prozent sollte bis 1938 zurückgezahlt werden. Die Gesamtforderung betrug über eine Million Mark. Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten vor, daß er bei der Abnahme noch immer ein unbeschädigtes Geschäft gemacht habe, da er ja pro Jahr 500000 Mark Zinsen erpariert habe. Es kam dann ein Brief zur Verlesung, in dem die Erörterung Mithale einer Großbank am 25. Oktober 1932, bei der Bulle einen Kredit von 1700000 Mark in Anspruch genommen hatte, ihre Absichten äußerte, daß Bulle trotz der Vergleichsverträge sein Abkündigungsversprechen einhalten könne. Bulle wollte von diesem Zeitpunkt an keine Bankfremd mehr in Anspruch nehmen. Dagegen macht der Angeklagte geltend, daß ihm sogar von der Reichsreditbank Ende 1931 ein Kredit von einer halben Million angeboten worden sei, den er zum Teil bereits in Anspruch genommen habe, dann aber wieder seine Verbindung mit der Reichsreditbank löste.

Interessant war es, zu erfahren, daß das Gelände, auf dem die Großfahraer Glasbläse steht, von der Glag an Erbschaft von dem auf 99 Jahre übererbt worden. Dieser wurde eine Hypothek von 500000 Mark eingetragen, die Bulle ebenfalls zu verzinsen hat.

Weber die Feststellung der Schadensersatzsumme aus dem Märzbrand entspringt sich eine längere Auseinandersetzung, in deren Verlauf festgesetzt wird, daß die Schadenssumme durch verschiedene Nachschichten des Angeklagten bedeutend höher angegeben wurde, als sie tatsächlich war.

Schon damals sei Bulle im Anschluß an den Märzbrand in Haft genommen worden. Die Versicherungsanstalt forderte nun die Aufklärung von Brandursachen, die nach Bulles Darstellung von diesem wieder entlassen wurden mit der Begründung, daß ja die beiden Führer diese Arbeit mit übernehmen könnten. Es wurde dann die Frage erörtert, wo sich Bulle zur Zeit des Märzbrandes aufgehalten hat. Am 6. März sei er zur Weite nach Leipzig gefahren, dann nach Altenfeld, und auf die Radström vom Brand sei er am 8. März wieder zurückgekommen, allerdings mit dem ausdrücklichen Verbot, Großfahra zu betreten. Trotzdem hat der Angeklagte im „Gasthaus „Räumchen“ an der Weihenfelser Chaussee eine Zusammenkunft gehabt, die er bei seiner Wiedererfassung am 8. Januar 1933 bestritt, nach Gegenüberstellung jedoch anerkennen mußte. Nach einer kurzen Mittagspause wurden die Sachverständigen und zwar zunächst der

Kriminalgeheimsekretär B. Weber-Halle, vernommen. Seine Aussagen bejahen fast vor allen Dingen mit dem

Fingerabdruck auf der Kognakflasche

die nach seiner Meinung nur von Bulle hergebrachten können, da er von 205 Leuten des Werks Fingerabdrücke genommen hat, und in keinem Fall eine Identität fand, außer bei Bulle. Von der Identifizierung war der Geheimsekretär Dr. J. F. in Berlin gehalten. Auch dieser hat umfangreiche Verläufe vorgenommen, um feststellen zu können, ob Benzin- oder Petroleum die Fingerabdrücke nicht verwischen könne. Es handelt sich nämlich darum, festzustellen, ob die Fingerabdrücke auf der Flasche, die in der Nähe eines Brandherdes gefunden wurde, schon vor dem Brand zu machen, oder die Flasche mit Petroleum gefüllt wurde oder ob sie erst später darauf gekommen sind. Nach seinen Feststellungen können bis 50 Kubikzentimeter Benzin oder Petroleum nicht verwischen.

Der holländische Sachverständige Dr. Schak leitet die Laboratoriumsverläufe ab. Seiner Feststellungen nach seien die Abdrücke in einer über der Flasche laufende Glasbläse, die mit Petroleum angefeuchtet gewesen war, entstanden. Demnach sind also die Fingerabdrücke erst nach dem Einfließen der Flüssigkeit in die Flasche entstanden, so daß — da es sich um einmündige festgefaltete Fingerabdrücke Bulles handelt, nur Bulle derjenige gewesen sein könnte, der die Glasbläse unter den Sachverständigen eine längere

wissenschaftliche Auseinandersetzung.

in der Dr. J. F. verfuhr, die Angaben der beiden holländischen Sachverständigen zu widerlegen. Dr. Schak besteht aber auf eindringliches Befragen des Vorsitzenden über die Richtigkeit seiner Feststellungen. Er hat ferner bei den Bränden an den Brandorten Aufstellungen festgestellt, wie sie sich nur nach der Verbrennung von Koffeinmischungen feststellen ließen (Petroleum, Benzin usw.) bilden können. Wie gründlich man bei der Untersuchung aller dieser Dinge vorgegangen ist, beweist der Umstand, daß man sogar über den Ursprung der Kerzen, die zur Brandstiftung benutzt wurden, in ganz Deutschland Nachfragen gehalten hat. Ein Münchener Geheimrat hat sogar ein Gutachten über die über den in die Kerzen eingelassenen Pops angefertigt, das dem Gericht vorliegt.

Die Zeugen

Im Verlauf der Nachmittagsverhandlungen wurden die ersten sechs Zeugen vernommen, die aber im ganzen nichts Bedeutendes

Die Vernehmungen am Mittwoch.

Am zweiten Verhandlungstag des Prozesses gegen den Fabrikbesitzer Hermann Bulle wurde der Vernehmungstag der Zeugen fortgesetzt. Frau Siebig, die Frau des Führers, sagte aus, daß sie am Tage des Dezemberbrandes den Löffel in der Zeit zwischen 7 und 7:20 Uhr fortsetzen sah. Sie nimmt das auf ihren Eid. Die Vernehmung des Gendarmerieassistenten Seidel bringt nichts wesentlich Neues in die Verhandlung. Er hat am 20. Dezember die Überbringerin geleitet und angenommen mit Kriminalassistent Thiemer aus Halle die Kognakflasche mit dem Fingerabdruck Bulles gefunden.

Von der Verteidigung wird hier der Versuch unternommen, auch die Märzbrandangelegenheit mit heranzuziehen, um aber dem Vorsitzenden als nicht wünschenswert bezeichnet wird. Da aber die Verteidigung darauf besteht, auch Fragen wegen des Märzbrandes an den Zeugen zu stellen, teilt Staatsanwaltschaftssekretär Seidel mit, daß die Vernehmung der holländischen Sachverständigen des Märzbrandes mit in die Verhandlung hineinzuziehen müsse.

Dann wird Betriebsdirektor Kreiffing von der Glag, deren Betrieb neben der Großfahraer Glasbläse liegt, über den Elektrizitätsverbrauch des Werkes befragt. Wie sich herausstellt, sind durchschnittlich im Monat zwischen 150 und 200000 Kilowattstunden verbraucht worden. Lediglich in den Anfangsmonaten Mai, Juni und Juli 1932 wurde weniger verbraucht. Betriebsdirektor Kreiffing wird dann über die Person des früheren Direktors Pippold befragt, kennt ihn aber nicht genau, um ein abschließendes Urteil über ihn abgeben zu können. — Als nächster Zeuge wird der frühere Amtsdirektor von Großfahra, der Monsieur Kunz, vernommen, der von einer Brandursache in der Glag, der dort vordringlich hat, er hat bei der Brandursache im Saal gegeben und Petrolcumgehalt nachgefragt.

ausfragen konnten. Man hatte den Eindruck, als hätte die Gegenwart Bulles die Zeugen — durchweg Angehörige der Kognak-Glasbläse — bei ihren vor dem Untersuchungsrichter gemachten Angaben zu Unrecht. Jedenfalls scheinen sie dort zu einem

bedinglich der Weiler Kronacher kann man aber darüber machen, was Bulle am Tage des Dezemberbrandes im Werk getan hat. Er habe abends zwischen sechs und sieben Uhr drei Leute über den Hof gehen lassen. Wann Bulle mit seinem Auto nach Hamburg gefahren sei, wolle er nicht wissen. Er habe am 21. März einmal mit zwei anderen Bekannten an der Schloßerei herumgesehen haben. Dem Zeugen später gezeigte Bekannten erkannte er jedoch nicht als die bei Bulle gesehenen wieder. In der Brandnacht von Montag auf Dienstag sei zuerst keine Gefahr und dann er durch Brandalarm gewacht worden. Er sah, daß ein Lager mit Petroleum gefüllt war, das aber nicht funktionierte. In der Dunkelheit hörte er jemand die Treppe herunterkommen. Seine Frau vermutete, daß es der Werkszimmermann Kallert war, der übrigens auch einige Zeit in Haft gewesen ist. Aufstehen sei ihm gekommen, um einen nach seiner Meinung provozierten Streit seine Frau und auch sein Kind aus der Wohnung vertrieben habe. Die Frau habe dann später einmal geäußert, wenn sie ihr Mann noch einmal schlage, dann wolle sie ihn dorthin bringen, wo ihn er gerade war und wolle anfragen, wo sich der Brandnacht gemeldet hat. Der Zeuge Kronacher habe den Keller in den Tagen vorher oft auf dem Dache gesehen.

Besentlich erhebt auch die Aussage des Werksingenieurs Bremer, der angab, daß die Feuerwehreile bei jedem Brande

„So peinliche Bemerkungen“

gemacht hätten, die ihm immer unangenehm gewesen seien. Alle Zeugen vermeiden sich gegenüber ihren Aussagen vor dem Untersuchungsrichter mehr oder weniger in Widerspruch, was wohl ein wenig peinlich Neues auszulösen. Keiner kann genau auslegen, wann Bulle an dem Brandtag im Dezember die Fabrik verlassen hat und auch der Führer Siebig, der an dem betreffenden Tage Dienst hatte, weiß sich daran nicht zu erinnern. Dem Führer Siebig werden die Vernehmungen der Zeugen über den Vorsitzenden präzis Fragen über die Strohanschaffungen vorgelegt, doch gehen sie einer klaren Antwort vorläufig aus dem Wege. Beide müssen aber zugeben, daß außerordentlich viel Packmaterial (Stroh und Pappe) dazwischen sei. Der Zeuge Siebig behauptet im übrigen den Führer, Werksdirektor Pippold immer, dem er allerlei Unregelmäßigkeiten vormalt. Gegen sechs Uhr abends wurde der erste Verhandlungstag abgeschlossen.

Er hat aber nichts gesagt, um den Brandursache nicht aufzuklären zu machen. Eine Vernehmung der Kartons, die seiner Ansicht nach mit Petroleum übergeben waren, hat er nicht bemerkt. — Wie man höre, soll der Versuch gemacht werden, ob mit Petroleum übergebene Kartons eine andere Färbung annehmen oder nicht. Weiter wurde der Kriminalassistent Thiemer aus Halle vernommen, der in einer Nacht des Lagertraumes den Brandherd mit dem Soniglass und die Kognakflasche entdeckte. Er schilderte ausführlich seine Eindrücke und betonte, daß sich die Verabstimmung seiner Ansicht nach sehr klar gegen Bulle richteten. — Die Reaktionsfront dauerte die Vernehmung Thiemers noch an.

Merseburger Filmchau.

„Die weiße Schwester.“
„Lichtspielhaus „Sonne.“
Eindrucksvoll und packend ist der zurzeit in der „Sonne“ laufende Bildstreifen „Die weiße Schwester“. Der in Italien spielende Film in deutscher Sprache zeigt den Selbstmord eines ungarischen Prinzen, der die Geliebte Selbsttötung herbeiführt. Nach dem verurteilten Fliegertod des Geliebten legt die zur Waise Gewordene ihr Selbstverloren auf Gott ab und nach der Vermählung mit dem Schlozer und dem Kloster ist es kein Zurück mehr für sie. Der aus dem Gelassenheit geliebte ungarische Prinzen ist die Geliebte Selbsttötung herbeiführt. Der Film führt, wie ich oben erwähnt, nach dem heutigen Abend und zeigt seine Sonderausstattungen.

Der sich heiter zu erhalten sucht, der
sagt nicht bloß für sein Glück sondern
er übt wirklich eine Tugend. Denn die
Fehlbildung selbst die nehmigste macht
zu allem Guten anzuwecken und gibt dem
Gemüt Kraft sich selbst mehr anzulegen
und mehr für andere zu leisten.

Wilhelm o. Humboldt.

Do sich Männer finden, die für Ehr
und Recht,
Mutig sich verbinden, weiß ein frei
Geschlecht.

Max v. Scheubner-Pöhl.

Die letzte Minute

Von Hans Döberz

„Sie müssen hier sein, Juristisch“, sagte der
Verteidiger, „denn noch ist nicht alles verloren,
noch besteht Hoffnung. Sie zu retten. Sie müssen
sich nur einmal den unauflösbaren Glücksfall
verstellen, daß der richtige Mörder in einem
Mitteln von Ihnen sich verbirgt.“
Der Verteidiger stand auf.

„Juristisch, bleiben Sie hier. Ich gebe jetzt
zum Minister, um Ihre Begnadigung durch-
zusetzen. Ich glaube, daß ich Erfolg haben
werde. Und damit ist vor allem Ziel gewonnen.“
Und während der Verteidiger sich dem Be-
auftragtenminister aus der Halle folgte, fragte
Juristisch fast im Automatismus seiner schon durch
das Wandkloppeln stark geröteten Hände immer
wieder: „Wer war es, wer war es, wer war es?“

Einzigartig hatte die Affäre Juristisch den
ganzen Kontinent beschäftigt. Es hatte in der
Bühnung Juristisches einen Krach gegeben. Elena
Juristisch war eine gelehrte Sängerin, und viel-
leicht brachte es ihr beglückender Beruf mit sich,
daß sie immer nervös und launisch war. An
dem Abend aber geschah es, daß Juristisch mit
seiner Gattin einen Streit hatte, und in der
Folge dieses Streites die Wohnung verließ. Als
er nach zwei Stunden wiederkam, wurde er ver-
stört und sein eigener Diener hob die Hand
empor und schürte über der Bekleidung, das er
gesehen habe, wie Juristisch auf seine Frau los-
ging und dann durch den Garten davonlief.

Juristisch hatte in dem jungen Staatsanwalt
einen harmlosen Gegner, und die Beliebtheit
seiner Frau tat ein übriges. Man glaubte nach-
weisen zu können, daß Juristisch sich seiner Frau
— die er wahr und ehrlich geliebt hatte — ent-
ziehen wollte, und verurteilte ihn wegen
Verleumdung zum Tode.

„Wohl hatten sich einige Stimmen gefunden,
die an seiner Schuld zweifelten, aber die an-
tischen Stellen des Reichs überhörten. Und so
hoffte der Verteidiger nur noch, die Hinrichtungs-
vollstreckung und das Urteil in eine schwere
Krankheitskrise umzuwandeln zu lassen.“
Als er zum Minister kam, hatte er das Recht,
wieder zu mitleiden. Juristisch wurde der An-
walt gebeten, einzutreten. Der Minister kam
ihm entgegen.

„Mein Lieber, ich kann mir denken, warum
Sie kommen, aber ich kann Ihnen nur sehr
wenig Hoffnung machen. Wir wollen keine
lebenstündlichen Suchtstärker, und ich kann mir
nicht denken, wie Juristisch unaufrichtig ist.“

„Mein Gefühl, Excellenz...“
„Nehmen Sie mir bitte nicht zu Gefallen,
denn Sie mir konkrete Beweise bringen, daß

Juristisch unaufrichtig ist, so ist er in derselben
Minute frei, und der Staat wird alles tun, um
ihn wieder in die Gesellschaft einzuordnen. So
aber behaupte ich, Juristisch wird übermorgen
Hinrichtigt.“

„Der Minister!“
„Bitte!“
„Es ist doch unmenschlich, wenn gerade bei
diesem Fall, bei dem noch Fragen zu klären
sind.“

„Ich bin nicht zu klären.“
„Juristisch war nicht mehr zu retten.“
„Auch ich sonst etwas für Sie tun, Herr
Doktor?“

„Ich bitte um eine Anweisung, diese und die
kommende Nacht bei meinem Klienten sein zu
dürfen.“

Der Minister war einige Schriftkisten auf
ein Blatt Papier. Dann gab er es dem Doktor.
„Das wird sehr gefreut, Herr Doktor. Hat
Ihnen.“
Der Doktor ging mit einer Verbeugung.
Kaum hatte er den Raum verlassen, als der
Minister seine Unterwürigkeit unter den Vollzugs-
befehl des Todesurteils hob. Er gab An-
weisung, das Dokument mit besonderem Werten
dem Zentralgefängnis aufzuheben zu lassen.

Juristisches Fall war hoffnungslos. Trostlos
aber hatte der Verteidiger nicht alles auf-
gegeben. Und an demselben Abend, an dem der
Direktor des Zentralgefängnisses dem Ver-
urteilten Juristisch mitteilte, daß der Herr
Minister von dem Rechte der Begnadigung
keinen Gebrauch gemacht habe und daß die Hin-
richtung am andern Morgen stattfinden werde,
kam für Juristisch eine Karte an, auf der die
zweifelhaften Worte standen: Sie sterben für
meine Liebe.

Zahlen erzählen aus aller Welt

Die Statistik hat errechnet, daß ein Mann
von neunundvierzig Jahren durchschnittlich
6900 Tage gearbeitet hat. Er atmet 750 Tage
passieren. Ich lief 6000 Tage, amüsierte sich 4000
Tage und war 500 Tage krank. Er hat 17.000
Stunden Zeit verschwendet, 16.000 Stunden Schlaf
gemacht und nur 7000 Stunden Arbeit, Tee,
Kaffee und getrunken.

Unter den Malfischfischen im Naturhistorischen
Museum in London befindet sich ein
kleiner Kopf allein 6 Zentimeter weit.

Im ganzen wurden im vergangenen Jahre
2100 Filme hergestellt, davon entfielen 140 auf
Südamerika, 510 auf Amerika, 190 auf Eng-
land, 140 auf Frankreich, Japan gibt an, in den
abwärt Monaten 750 Filme herausgebracht zu
haben.

Auf die Zahl 13 schwebt eine tunica Ein-
nehmerin von Manchester. Sie wurde am
13. Januar 1918 geboren, verlobte sich am
13. Januar, verheiratet, geboren und hat in diesem
Jahre am 13. Januar geheiratet.

An Saunara ist ein Gesetz erlassen, das jeder
männliche Bürger bis zu 60 Jahren in jedem
Monat eine tote oder lebendige Krabbe im Na-
tionale abliefern muß, andernfalls wird er in
Geldstrafe ankommen.

Bei Straßenunfällen sind am wenigsten be-
telligt Männer zwischen 20 und 30 Jahren und
Frauen zwischen 20 und 40 Jahren.

Der Anwalt hat die Karte an. Sie war aus
dem Bezirk angehen, in dem das Ministerium
lag. Ein einziger blühender Verdauch durch-
aus in dem Anwalt. Er hatte in die Karte des
Gesetzesdirektors.

„Ich bin als Verteidiger beauftragt, die Unter-
schrift unter dem Anweisungsbefehl zur Ein-
richtung zu lesen.“
Der Direktor konnte keine Witz.

„Mein Gott“, sagte der Verteidiger, und
wurde weiß wie ein Tuch, es ist dieselbe Hand-
schrift.“

Der Gesetzesdirektor ließ sofort aus dem
Polizeidirektionsgebäude einen Schriftführer-
ständigen kommen und legte ihm beide Hand-
schriften vor.

Der Beamte untersuchte sie amanta Minuten
lang. „Unaufrichtig! dieselbe Handchrift“, sagte er
dann, „und wenn es nicht gegen allen Respekt
ist, möchte ich sagen, daß es ein Irrtum
geschrieben hat.“

Als der Beamte gegangen war, sah der Ver-
teidiger den Direktor an.
„Was nun?“, fragte er. „In sechs Stunden
soll die Hinrichtung stattfinden.“
Sie überlegten beide.

Dann entschied sich der Direktor.
„Ich werde den Vollzugspräsidenten anrufen.
Und dann werde ich mit ihm zum Minister in
die Privatwohnung gehen.“

Der Vollzugspräsident lachte.
„Was ist denn das Scherz, was?“
Aber bald schrie er doch völlig im Wahn der
sonderbaren Geisteskräfte zu sein.

„Ich schicke Ihnen meinen besten Mann.“
Und fünf Stunden vor der Hinrichtung,
während schon im Hofe des Zentralgefängnisses

das Gerüst aufgebaut wurde, läutete Michael
Beluda von der Detektivabteilung an dem
Dienstpalast des Ministers. Die beiden anderen
Herren schliefen. Es dauerte eine Weile,
bis sie gewacht waren.

„Wir wollen den Minister vorsehen.“
„Aber meine Herren.“
„Beden Sie den Minister, sofort bitte.“

Der Diener merkte daß diese Stimme keinen
Widerstand duldet. Nach zehn Minuten kam
der Minister in den Salon.

„Ist etwas passiert?“
Michael Beluda nahm das Wort.
„Die Zeit umhin um. Excellenz, alle Öffnungs-
schlüssel sind in meinen Händen. Excellenz
sind hier geschrieben.“

Excellenz sah auf die Karte.
„Donnermetter, daß ich meine Handchrift,
aber ich habe nicht geschrieben.“
Michael Beluda lachte.

„Excellenz, morgen Sie vornehmen abend um
sechs Uhr im Amt?“
„Gewiß“, meldete sich der Anwalt ein. „Ich
habe ja mit Excellenz gesprochen.“

„Nun wurde Excellenz wütend.“
„Was soll denn das heißen? Vorzeichen nach-
mittags um sechs Uhr hat einen schwarzen Stoß-
unfall und sah mit meinem Wagen auf der
Vandstraße.“

„Aber Excellenz...“, sagte der Verteidiger.
„Excellenz haben auch nicht den Mordver-
dacht für die Hinrichtung Juristisches unter-
zeichnet.“

„Aber nein, wie kommen Sie darauf?“
Der Anwalt erklärte.
„Man hat die Elena Juristisch ist ein Genie“,
sagte er, „und ein außerordentlicher Schach-
spieler.“

Er verriet sich an einer Kleinigkeit. Um
fünf Uhr früh erschien der Schachspieler Mastra,
im Zentralgefängnis und wollte wissen, ob die
Hinrichtung schon stattgefunden habe. Michael
Beluda nahm ihn auf und tat sehr höflich mit
ihm, sprach von seinem Genie und seiner
Wachstums.

Und Mastra erzählte, wie er in der Mastra
Juristisches auf seinen Frau gekommen sei, um
sie zu erlösen.

„Ich habe sie sehr geliebt, die Elena. Sie war
ein Stern. Ein wahrer leuchtender Stern.
Aber sie mußte sterben.“

„Den Minister haben Sie sein erzählt. Mastra.
Davon wird man noch lange erzählen. Dessen-
trotz haben Sie auch den Autounfall des Mi-
nisters inszeniert? Dann wäre alles kompliziert.“

„In diesem Zusammenhang begann Mastra zu
lachen.“
„Ich will nach Hause“, brüllte er. „nach Hause
will ich nach Hause.“

„In demselben Tage, da Juristisch auf Er-
holung nach Italien fuhr, brachte man Mastra
in ein Haus ohne Fenster und Spiegel, aus
dem nur manchmal der herrliche Schrei eines
Menschen dringt, dessen Geist in anderen Welten
lebt.“

Es gibt Frauen,
die durch
ihre bloßen Lächeln bezaubern können. Und wenn
man sie nach dem Geheimnis ihres Erfolges fragen
wird, so können sie es wahrscheinlich selber nicht
erklären. Wie aber wissen es, der Zauber ihrer Schön-
heit liegt vor allem in ihren schönen weichen Augen.
Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre
Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten
mit Glorobond. Denn Glorobond und schöne weiße
Zähne sind für Millionen ein Begriff!

Bezauberndes Lächeln

Es gibt Frauen,
die durch
ihre bloßen Lächeln bezaubern können. Und wenn
man sie nach dem Geheimnis ihres Erfolges fragen
wird, so können sie es wahrscheinlich selber nicht
erklären. Wie aber wissen es, der Zauber ihrer Schön-
heit liegt vor allem in ihren schönen weichen Augen.
Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre
Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten
mit Glorobond. Denn Glorobond und schöne weiße
Zähne sind für Millionen ein Begriff!

Bezauberndes Lächeln

Es gibt Frauen,
die durch
ihre bloßen Lächeln bezaubern können. Und wenn
man sie nach dem Geheimnis ihres Erfolges fragen
wird, so können sie es wahrscheinlich selber nicht
erklären. Wie aber wissen es, der Zauber ihrer Schön-
heit liegt vor allem in ihren schönen weichen Augen.
Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre
Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten
mit Glorobond. Denn Glorobond und schöne weiße
Zähne sind für Millionen ein Begriff!

Bezauberndes Lächeln

Es gibt Frauen,
die durch
ihre bloßen Lächeln bezaubern können. Und wenn
man sie nach dem Geheimnis ihres Erfolges fragen
wird, so können sie es wahrscheinlich selber nicht
erklären. Wie aber wissen es, der Zauber ihrer Schön-
heit liegt vor allem in ihren schönen weichen Augen.
Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre
Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten
mit Glorobond. Denn Glorobond und schöne weiße
Zähne sind für Millionen ein Begriff!

Bezauberndes Lächeln

Es gibt Frauen,
die durch
ihre bloßen Lächeln bezaubern können. Und wenn
man sie nach dem Geheimnis ihres Erfolges fragen
wird, so können sie es wahrscheinlich selber nicht
erklären. Wie aber wissen es, der Zauber ihrer Schön-
heit liegt vor allem in ihren schönen weichen Augen.
Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre
Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten
mit Glorobond. Denn Glorobond und schöne weiße
Zähne sind für Millionen ein Begriff!

Bezauberndes Lächeln

Es gibt Frauen,
die durch
ihre bloßen Lächeln bezaubern können. Und wenn
man sie nach dem Geheimnis ihres Erfolges fragen
wird, so können sie es wahrscheinlich selber nicht
erklären. Wie aber wissen es, der Zauber ihrer Schön-
heit liegt vor allem in ihren schönen weichen Augen.
Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre
Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten
mit Glorobond. Denn Glorobond und schöne weiße
Zähne sind für Millionen ein Begriff!

Bezauberndes Lächeln

Es gibt Frauen,
die durch
ihre bloßen Lächeln bezaubern können. Und wenn
man sie nach dem Geheimnis ihres Erfolges fragen
wird, so können sie es wahrscheinlich selber nicht
erklären. Wie aber wissen es, der Zauber ihrer Schön-
heit liegt vor allem in ihren schönen weichen Augen.
Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre
Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten
mit Glorobond. Denn Glorobond und schöne weiße
Zähne sind für Millionen ein Begriff!

Bezauberndes Lächeln

Es gibt Frauen,
die durch
ihre bloßen Lächeln bezaubern können. Und wenn
man sie nach dem Geheimnis ihres Erfolges fragen
wird, so können sie es wahrscheinlich selber nicht
erklären. Wie aber wissen es, der Zauber ihrer Schön-
heit liegt vor allem in ihren schönen weichen Augen.
Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre
Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten
mit Glorobond. Denn Glorobond und schöne weiße
Zähne sind für Millionen ein Begriff!

Bezauberndes Lächeln

Es gibt Frauen,
die durch
ihre bloßen Lächeln bezaubern können. Und wenn
man sie nach dem Geheimnis ihres Erfolges fragen
wird, so können sie es wahrscheinlich selber nicht
erklären. Wie aber wissen es, der Zauber ihrer Schön-
heit liegt vor allem in ihren schönen weichen Augen.
Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre
Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten
mit Glorobond. Denn Glorobond und schöne weiße
Zähne sind für Millionen ein Begriff!

Bezauberndes Lächeln

Es gibt Frauen,
die durch
ihre bloßen Lächeln bezaubern können. Und wenn
man sie nach dem Geheimnis ihres Erfolges fragen
wird, so können sie es wahrscheinlich selber nicht
erklären. Wie aber wissen es, der Zauber ihrer Schön-
heit liegt vor allem in ihren schönen weichen Augen.
Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre
Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten
mit Glorobond. Denn Glorobond und schöne weiße
Zähne sind für Millionen ein Begriff!

Bezauberndes Lächeln

Es gibt Frauen,
die durch
ihre bloßen Lächeln bezaubern können. Und wenn
man sie nach dem Geheimnis ihres Erfolges fragen
wird, so können sie es wahrscheinlich selber nicht
erklären. Wie aber wissen es, der Zauber ihrer Schön-
heit liegt vor allem in ihren schönen weichen Augen.
Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre
Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten
mit Glorobond. Denn Glorobond und schöne weiße
Zähne sind für Millionen ein Begriff!

Bezauberndes Lächeln

Es gibt Frauen,
die durch
ihre bloßen Lächeln bezaubern können. Und wenn
man sie nach dem Geheimnis ihres Erfolges fragen
wird, so können sie es wahrscheinlich selber nicht
erklären. Wie aber wissen es, der Zauber ihrer Schön-
heit liegt vor allem in ihren schönen weichen Augen.
Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre
Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten
mit Glorobond. Denn Glorobond und schöne weiße
Zähne sind für Millionen ein Begriff!

Bezauberndes Lächeln

Es gibt Frauen,
die durch
ihre bloßen Lächeln bezaubern können. Und wenn
man sie nach dem Geheimnis ihres Erfolges fragen
wird, so können sie es wahrscheinlich selber nicht
erklären. Wie aber wissen es, der Zauber ihrer Schön-
heit liegt vor allem in ihren schönen weichen Augen.
Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre
Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten
mit Glorobond. Denn Glorobond und schöne weiße
Zähne sind für Millionen ein Begriff!

Bezauberndes Lächeln

Es gibt Frauen,
die durch
ihre bloßen Lächeln bezaubern können. Und wenn
man sie nach dem Geheimnis ihres Erfolges fragen
wird, so können sie es wahrscheinlich selber nicht
erklären. Wie aber wissen es, der Zauber ihrer Schön-
heit liegt vor allem in ihren schönen weichen Augen.
Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre
Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten
mit Glorobond. Denn Glorobond und schöne weiße
Zähne sind für Millionen ein Begriff!

Bezauberndes Lächeln

Es gibt Frauen,
die durch
ihre bloßen Lächeln bezaubern können. Und wenn
man sie nach dem Geheimnis ihres Erfolges fragen
wird, so können sie es wahrscheinlich selber nicht
erklären. Wie aber wissen es, der Zauber ihrer Schön-
heit liegt vor allem in ihren schönen weichen Augen.
Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre
Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten
mit Glorobond. Denn Glorobond und schöne weiße
Zähne sind für Millionen ein Begriff!

Bezauberndes Lächeln

Es gibt Frauen,
die durch
ihre bloßen Lächeln bezaubern können. Und wenn
man sie nach dem Geheimnis ihres Erfolges fragen
wird, so können sie es wahrscheinlich selber nicht
erklären. Wie aber wissen es, der Zauber ihrer Schön-
heit liegt vor allem in ihren schönen weichen Augen.
Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre
Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten
mit Glorobond. Denn Glorobond und schöne weiße
Zähne sind für Millionen ein Begriff!

Gartenkolonie Immergrün

Ein heiterer Roman von Heinz Willberg

2. Fortsetzung.

Beatrice Stolberg ist gekommen und sie
sahnt ganz verwirrt, als sie Hannes Wolff
bemerkt.

Die Tafelrunde ist nun voll und munter
wird abgemacht.
Hannes Wolff läßt Peter reden. Er hat
zuletzt im Kreise wirt einmal ein Wort zu
sprechen. Aber im allgemeinen betreten Glö-
schen und Peter die Unterhaltung.

Dann zeigt Vater Glöschchen den Gästen den
Garten.

Peter und Hannes haben von Gartenwirt-
schaft von der Botanik, überhaupt keine
Kenntnis.

Hannes hört Glöschchen gerne zu. In den
letzten Augen des Mannes ist mit einem
Wort ein toller Glanz zu wirken, man
sieht ihm förmlich an, wie er alles was die
Natur hier so freudvoll herbeiführt.

Seine Stimme ist förmlich schrill, als er
den Gästen auseinandersetzt, wie schön die
Hollen-Vögel sind, wie herrlich die Süd-Engel-
die Claude Verneit aussieht.

Von jedem Hohenrath spricht er, sagt die
Büchertorten auf, spricht von ihren Farben,
lobt die Blütenfreude der Sandweissen und
lobt die im letzten Herbst der Er-
gebnissen.

„In einem Monat... da müssen Sie den
Garten sehen. Sie erkennen ihn nicht wieder!“
Da fährt der Minister! Ein wunderbares
Blau! Sie kann mir nicht satt dran liegen! Und
dann blüht auch der Rosenpflanz! Wie
blüht denn es sind Lava Feuerbeeren! O wie
Frucht, sage ich Ihnen, daß ich weis man sich,
ob Sie das überhaupt interessiert!“

„Es interessiert mich wirklich sehr, Herr Glö-
schen!“ spricht Hannes mit viel Hebräerzogen.
„Ich liebe die Blumen genau!“
„Denn sind Sie'n Jener Mensch! Nur gute
Menschen lieben Blumen!“ entgegnet Glö-
schen ernst.

Aber dann bricht die unerhörliche Heiter-
keit seines Wesens wieder durch.
„Ich liebe Ihnen einen schönen Kletterstrauch
mit meine Herren! Und wenn er die Blüten
hängen, denn bringt Ihnen die Blüme mal
ein Strauch mit in die Firma, wenn Sie man
nicht selbst kommen ist zu holen.“

„Wir kommen selber, Vater Glöschchen!“ sagt
Peter. „Hier gefällt mir so auszugehen!
Nicht wahr, Stollberg, wir kommen bald wieder!“
Aber sehr gern!

Während Peter in seiner letzten Art Vater
Glöschchen unterhält und Fritz mit Frau Ver-
schlag, steht Hannes Wolff zusammen mit Vito
im Gange.

Vater ist förmlich in seinen Garten ver-
narrt! sagt Vito. „Aber ich kann's begreifen.
Wir wohnen in einer Wirtshaus und da ist
die Schönheit nach der Natur doppelt hart!“

„Ich verstehe das! Aber warum stellen Sie
nicht aus der Stadt?“
„Es läßt sich nicht mit Vaters Verdien-
den, Herr Wolff! Er bildet es sich wenigstens
ein, da kann man nicht machen. Ich weiß
ein, daß es Vaters Verdienst ist, ein-
mal ein Häuschen auf dem Lande mit einem
großen Garten zu besitzen. Aber... zum
Geldverdienen hat er so wenig Glück... er
ist zu gutmütig... drum wird es wohl nie
dazu kommen.“

„Vielleicht legt ihn die Tochter einmal in
Staub!“
„Ich... wie soll ich zu Reichthümern
werden?“

„Auf die einfachste Weise! Sie werden einem
wohlhabenden Manne einmal die Hand
reichen!“ spricht er munter, aber er steht
dabei prüfend an.

„Vito lacht. „Ach nein, mein Herr. Sie
gehen ganz oft ins Kino? Schöne Sachen das
nur stimmen sie selten! Es ist mühsamer,
sich mal die Betriebsamkeiten in den Setzungen
anzuschauen. Viele Männer, mit allen guten
Gaben begabte, suchen da Ehegatten, aber
alle mit Weis. Ich finde das nicht mal ver-
stehen.“

„Virtuos?“
„Ja, gleich und gleich gesellt sich gern, das ist
richtig. Was Geld zu Geld gehen. Wenn ich
einmal heirate, ich wünsche mir nicht ein-
mal, das er vermögend wäre.“

„Wie haben Sie sich denn Ihren künftigen
Gatten angesehen?“ lacht Hannes und sie fin-
det, daß ihm das Leben sehr gut steht. Das
männliche Gesicht wird aufgedeckt wird
beträchtlich.

„Darüber habe ich noch nie nachgedacht! Das
ist in auch so belanglos. Schauen Sie meine
Wutter an. Die war einmal eine hübsche
Frau. Vater... war äußerlich nie hübsch, er
jedem kleiner als Mutter. Sie lernten sich
kennen und jeder fühlte, daß sie der Richtige
und es war gut so.“

„Man kann das Gefühl, daß Ihre Eltern eine
sehr glückliche Ehe führten.“
„Ja, das ist wahr! Und das hat mich oft so
froh gemacht. Wirklich ist es das ein Eltern
nie gut gegangen, aber sie haben ihr farges
Leben immer mit Humor getragen. Vater
kann alles, nur nicht rechnen. Sie mühen sich
erst einmal näher kennen lernen. Er ist bei
einer fählichen Natur, die er sich immer noch
bewahrt hat von einer Intelligenz ohne
Geldverdien. Zweifel Intelligenz, die ich ver-
nachte, zwei anzulernen. Er ist von feinem
Leben nicht ganz besträubt, aber das verdirbt

er in sich. Die Intelligenzkräfte drängen nach
der lobenden, oder wenigstens beherzigenden
Aufgabe... und die hat ihm bisher das Leben
verlangt.“

„Was liegt ihm denn am meisten am
Herzen?“
„Vater hält sich für einen hervorragenden
Kriminalforscher, Herr Wolff. Ob er es ist
sehr fraglich, daß weiß keiner, denn bisher hat
ihn das Schicksal verurteilt zu benehmen. Ich
wünschte, er würde einmal Gelegenheit haben,
ganz gleich wie es ausfällt. Es würde nur
gut für ihn sein.“

„Sollte sich eine solche Gelegenheit nicht fin-
den lassen?“
„Wie wäre das möglich?“
„Nun, ich würde einen Fall... der in der
Berliner Bankrott noch offen liegt.“

„Das wäre?“
„Die Wechselangelegenheiten Vund!“
„Ich weiß, die Wechselangelegenheiten Vund!
hat denn die Unterdrückung des Kommerzien-
rates Vund ermes hat als gefällig.“

„Richtig! Die Polizei hat damals verlangt
das müßte ihr Vater aufnehmen!“
„Ich glaube, Herr Generaldirektor Got-
theimer würde sich bekümmern, wenn der Detektiv
Glöschchen vorläge.“

„Das ist nicht alles! Mein Vater war ein
Schulmeister des Herrn Gottheimer. Wenn er
Dr. Gottheimer an Ihren Vater aufmerksamer
macht... vielleicht überläßt Gottheimer die
Angelegenheit Ihren Vater.“

„Das wage ich nicht zu hoffen! Wenn Sie
das fertigbrächten... ich glaube, Sie hätten
schon längst einen Stein im Brett bei ihm!“
„Wir wollen es versuchen!“

Vater Glöschchen unterhält sich mit Peter und
ist ihm wohl amüsiert, denn endlich hat ihm ein
glaubwürdiger Mensch angeboten. Der weiß
sogar zu erzählen und der kann so prächtig
sprechen, daß es eine Lust ist.
Vater Glöschchen spricht von seinem...
Detektivberuf.

Evangelische Frauenhilfe

Am Sonntag beging die Evangelische Frauenhilfe ihre Jahresfeier, zu der die Familien eingeladen waren. ...

Die Begrüßung der Gäste durch Pastor ...

Zerklünder festgenommen

Weißenfels. Der Kaufmann Kurt Kreuzer aus Nordhausen, der auch ein ...

Kinderreiche gründen Ortsgruppe

Yenna. Im Anschluß an eine ...

Auf nach Benshausen!

Yenna. Am Ende März wird das ...

Unter der silbernen Mütze

Nach Dürrenberg. Am heutigen ...

Die Konfirmanden dieses Jahres

Wittenberg. Die Nachricht über die ...

Urteil im Kommunistenprozeß

Instruktionsstunden für Waffengebrauch und für Straßentamp.

Wittenberg. Vor dem V. Straßentamp des Kammergerichts haben sich sieben ...

Im Sommer v. J. waren die ...

Der eingesperrte Schrankenwärter

Un glaubliches Verhalten zweier LKW-Führer am Bahnübergang

Gera. Als in der Nacht zum 30. Juli 1936 der Lokomotivführer eines Güterzuges ...

Der Bruder Kurt und Otto S., herunter ...

Zehn Jahre Stahlhelm

Reichardswerben-Pödelndorf. Die Ortsgruppe Reichardswerben-Pödelndorf ...

Ein heutiger Tanz hielt den größten Teil der Besucher noch viele Stunden ...

Wild-West!

Bohn schickte Bücher können. Einem. Eine Wildwest-Gesellschaft ...

Zwischen Winter und Frühling

Gießbretter und Inopende Bäume

Bad Harzburg. Das in der letzten Woche eingetretene Tauwetter hat die Schneedecke ...

Eine neue Leinwand

Yenna. Im vorigen Jahre erging von der Gemeindevorstandung die Aufforderung ...

Biber gefährden den Elbdamm

Yenna. Seit einem Jahre ist der Biber, der seit dem Bodmafferjahr 1926 aus der hiesigen Gegend ...

Brand in einer Papierfabrik

Bergberg. In der Herberberger Papierfabrik brach in einem großen Maschinenraum ...

Erdrisse durchqueren die Neger

Elisnig. Zwischen der Kreisstraße Elisnig-Schender und dem Wege Elisnig-Wirflau kann man große Erdringungen ...

Neugeborenes Kind erwirgt

Sondershausen. Der frühere Gohlfritz Elchrodt aus Kalbrieth hat nach seinem eigenen Geständnis am Morgen des ...

Ueberfall auf eine Siebenjährige

Yenna. Die siebenjährige Tochter des Landwirts Einat aus Osnat wurde auf dem ...



Gegen Not und Glend!

Ein neuer Anlauf an die Wirtschaft.

Auf dem Wege zum Ziele, allen deutschen Volksgenossen Brot und Arbeit zu verschaffen, sind im ersten Jahre der nationalsozialistischen Regierung gewaltige Erfolge erzielt worden. Aber noch ist das Gezeir der Arbeitslosigkeit groß, und die Not der Familien würde noch größer sein, wenn nicht unter Anspannung aller Kräfte des gesamten Volkes das gewaltige Werk der Winterhilfe eine hilflosbedürftigen Volksgenossen vor den schmerzlichen Auswirkungen des Hungers und der Kälte demütigt hätte. Die gemeinnützige Wirtschaft ist dem Aufsteig des Führers freudig gefolgt und hat fühlbare Opfer auf sich genommen. Aber noch ist der Winter nicht zu Ende und die Not daher unvermindert an. Darum muß die gemeinnützige Wirtschaft nicht nur ihre bisherigen Opferbereitschaft weiter bezeugen, sondern sie nach Kräften verstärken. Während der Einbruch vorrückt, daß viele große wie auch insbesondere mittlere und kleine Unternehmen bis zur Grenze des Möglichen geschloffen haben, sind die unternehmehnerischen Verbände der Meinung, daß noch an vielen Stellen dies nicht in gleichem Maße der Fall war und hier noch eine Steigerung der bisherigen Leistungen erwartet werden muß. Dies gilt insbesondere für solche Unternehmen, die aus den bisherigen Arbeitslosen Reichsregierung, aus den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und aus den Konsumfaktoren besondere Vorteile gezogen haben. Daher rufen die unternehmehnerischen Selbstverbände an alle von ihnen besetzten Kreise auf, so weit sie den bisher bereits geleisteten Opfern für die kommenden Monate ein besonderes Opfer folgen lassen können.

Einzelne Wirtschaftsbereiche sind in dieser Beziehung mit besonders gutem Beispiel voranzugehen. So hat die Industrie und Handelskammer Westm. in ihrer Versammlung am 20. Januar 1934 beschlossen, den bisher geleisteten Mindestlohn für den Rest des Winters zu verdoppeln. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die übrigen Wirtschaftskreise, soweit sie entsprechende Schritte nicht bereits haben, diesem Vorbild folgend sich für die Monate Februar und März an ähnlichen Maßnahmen entschließen könnten, um dadurch dem gewaltigen Winterhilfswerk zu einem vollen Erfolg zu verhelfen.

Deutscher Zinstitute- und Bankverband, Dr. A. Reintgen, Reichsverband der Deutschen Industrie, Dr. H. Schmidt, Reichsverband der Deutschen Handel, Dr. A. Reintgen, Zentralverband der Deutschen Bank- und Bankiergewerbe, E. W. Fischer, Zentralverband der Reichsbank, Reichsverband der Privatbankiers, Dr. E. W. Fischer, Reichsverband der Deutschen Handwerker, Schmidt, Jeleny.

2,5 Millionen für das WGW.

Opferbereitschaft des Bauernaktes.

Wie vor einer Mitteilung der Pressestelle der Landesbauernschaft der Provinz Sachsen, entworfen, hat sich die Bauernschaft Opferbereitschaft für das Winterhilfswerk angeeignet. Die Kreisbauernschaften der Regierungsbezirke Magdeburg, Merseburg und Erfurt und des Freistaates Anhalt spenden folgende Lebensmittelmengen: 780 000 Zentner Kartoffeln, 80 000 Zentner Roggen, 50 000 Zentner Weizen und 5000 Zentner Mehl. Hinzu kommen noch erhebliche andere Lebensmittel- und Geldspenden, die im einzelnen nicht genau feststellbar sind, da sie sich aus den Spenden der anderen Bevölkerungskreise nur schwer trennen lassen. Der Gesamtwert dieser Spenden beträgt rund 2,5 Millionen Mark.

Braunföhrenproduktion im Januar.

Im Gebiete des mitteldeutschen Braunföhrengebietes betrug im Monat Januar die Rohföhrenproduktion 8144 Föhren, die im Vergleich mit dem entsprechenden Monat im Jahre 1929 499 Tonnen und die Föhrenmenge 51 809 Tonnen. Gemessen an der arbeitsfähigen Produktion im Vergleich mit dem Vormonat ist die Menge festzustellen bei 14,5 Proz. bei Weizen und 12 Proz. bei Weizen. Beim Reis zeigt sich eine Steigerung von 1,3 Proz. Gegenüber dem Januar des Vorjahres zeigt sich dagegen eine Steigerung von 9,1 Proz. bei Weizen, 10,1 Proz. bei Weizen und 1,4 Proz. beim Reis.

Mansfelder Kupfererzbergbau.

Im Januar wurden durchschnittlich nach einer Mitteilung der Kupferwerke Bergbau- und Hüttenbetriebes der Deutschen Industrie im Mansfelder Kupfererzbergbau 6862 Tonne befördert gegen 6806 im Vormonat. Gefördert wurden 81 870 Tonnen Mineralien gegen 78 230 im Vormonat.

Produktionsteigerung im Harzer Bergbau.

Im Oberharz betrug die Erzeugung an aufbereiteten, dünnflüssigen Erzen im Januar 1934: 108 000 Zentner, im Vergleich mit 102 000 Zentner im Januar 1933. Im Unterharz werden die Erzeugungsmengen wie folgt angegeben: Aufbereitetes Erz 39 Tonnen, Metallkonzentrat 207 Tonnen, Bleierz 6822 Tonnen, Schmelzerz 128 Tonnen.

Wasserstände

Table with columns for location (Salle, Grotzsch, Trotha, etc.), date, and water level (W.F.).

Mitteldeutsche Landesbank.

Arbeit am wirtschaftlichen Wiederaufbau im Reich Adolf Hitlers

Der das Jahr 1933 kennzeichnende erfolgreiche Wiederaufbau spiegelt sich auch in dem Jahresabschluss der Mitteldeutschen Landesbank deutlich wieder. Die Bemerkung der Aktionäre verleiht die Erklärung der Gesamtsitzungsumme von 325 Millionen Mark auf 415 Millionen Mark. Damit wurde nicht nur der Stand vor Ausbruch der Kreditkrise des Jahres 1931 erreicht, sondern wesentlich überschritten.

Im einzelnen arbeitete die Bank an der Gesundung der Gemeindefinanzen mit. Den beteiligten Gemeinden wurde die Konsolidierung ihrer Vermögensverhältnisse auf dem Weg über den Umschlussschritt ermöglicht, während solchen Gemeinden, deren Finanzlage der sorgfältigen Verwaltung der Gemeindefinanzen ihrer Verhältnisse entgegenstand, individuelle Umschlussschritte gemacht wurden. Der Gesamtbetrag der Umschlussschrittverpflichtungen Gemeindefinanzen ist jedoch relativ gering, da im kurzfristigen Kommunalfonds immer Zurückhaltung geübt wurde. Die planmäßige Umschlussschrittverpflichtung der Schuldnergemeinden ließ jedoch erkennen, daß die mitteldeutschen Kommunen in der Kreditaufnahme durchweg maßvoll vorgehen. Seitlich hat die Mitteldeutsche Landesbank die Sparkassen für die Mitteldeutschen Landesbank festzulegen sich mit 65,5 Mill. Mark an Liquiditätsreserven, mit 26,6 Mill. Mark an Guthaben in laufender Rechnung und mit 46,5 Mill. Mark an Sparkassenguthaben. Die Liquiditätsreserven haben ausnahmslos, wie aus dem Bilanz hervorgeht, in flüssigen Werken Anlage gefunden.

Auch die auf eine Gesundung der Landwirtschaft abzielenden Regierungsmaßnahmen wurden in Gemeinschaft mit den Sparkassen und anderen Wirtschaftskreisen, Kreditinstituten, Sparkassen, Hypothekendarlehen, Umschlussschritten und Refinanzierungskrediten hier nur angedeutet.

Auch der Förderung des Arbeitsbeschaffungsprogramms wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In der als Gegenmaßnahme betrachteten Arbeitsbeschaffungsergebnisse sind ebenfalls Maßnahmen, den Wiederbeschaffung zu unterstützen. In diesem Zusammenhang verdient die Verbilligung der Zinsen und Kreditbedingungen hervorzuheben, die durch die Landesbank für die Arbeitsbeschaffung und für das Handwerk wurde ebenfalls eingeleitet, und an der Förderung des Wohnungsbaus hat sich die Bank vornehmlich durch ihre Abteilung Öffentlichkeitsarbeit betätigt. Das öffentliche Interesse an der Förderung der Wohnungsbau wird durch die Unterstützung der Bauwirtschaft gefördert. Die Förderung der Wohnungsbau wird durch die Unterstützung der Bauwirtschaft gefördert.

Getreide- und Warenmärkte.

Berlin, 20. Februar. Getreidemärkte. (Antw. Notierungen.) Getreide und Ölsaaten RM für 1000 kg sonst für 100 kg.

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, etc.), quality, and prices.

Raubtierunternotierungen (amtliche Not.). Roggenstroh (Kleinstab) 0,55-0,58, Weizenstroh (Kleinstab) 0,55-0,58, Gerstenstroh 0,40-0,53, Roggenstroh 0,40-0,53, Weizenstroh 0,55-0,58, handelsüblich Heu 1,70-2,00, gutes Heu 2,50-3,00, Luzerne, ohne 3,30-3,70, Limonille, ohne 3,30-3,70, Kleehalm, ohne 3,10-3,30, Straußhalm, ohne 3,10-3,30.

Magdeburg, 20. Feb. Zuckermärkte. Preise im Weizen einseh. Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto als Vertriebsstelle Magdeburg. Gemahlene Mehl bei prompter Lieferung 31,80 20. Februar, 31,70-31,80.

Magdeburg, 20. Februar. Zuckermärkte. (Terminpreise.) Weizenkörner einsehlich Sack frei Seezucht frei Hamburg für 50 kg netto.

Table with columns for sugar prices, date, and price.

Vor Eröffnung der Leipziger Messe

Bis jetzt fast 7200 Aussteller gemeldet.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934, die Reichsminister für Volkswirtschaft und Propaganda, Dr. Gäßbels, am 4. März eröffnet, wird voraussichtlich mit mehr als 800 Firmen ausgerollt sein als 1933. Die Gesamtanzahl der Aussteller beträgt 7200. Gegen 6117 im Vorjahre übersteigt. Es gibt kein feststehendes Gezeir, doch die deutschen Reichsminister, das Vertrauen in die eigene Wirtschaft und die Zukunft der deutschen Volkswirtschaft wieder gewonnen haben.

Die Leipziger Messe hat als größte internationale Ausstellung von Fortschritt und Modernität in diesem Jahre besondere Aufgaben zu erfüllen. Mit ihren starken, den In- und Auslandsabzug fördernden Kräften wird sie den Aufschwung der Frühjahrsausstellung gegen die Arbeitslosigkeit fördern. Es soll ein neues und ausländischen Einfluß von dem unterrichtet, was deutsche Arbeit im ersten Jahre des neuen Reiches geschaffen hat. Mehr als 15000 Ausländer werden anwesend sein und die Wirtschaft fördern, die Leipzig seit 70 Jahren seinen Weltgeltung gewonnen hat. In den Jahren unter dem Reichsminister brachte eine einzige Leipziger Frühjahrsausstellung die gleiche Menge Arbeit zu schaffen, im Vergleich mit den im ersten Jahre des Reichsminister 1934 Beteiligten.

Neuregelung der Eierwirtschaft.

Mitteilung der Hauptabteilung IV.

Die Hauptabteilung IV der Landesbauernschaft der Provinz Sachsen läßt eine Veröffentlichung zugehen, die sich mit der Neuregelung der Eierwirtschaft befaßt. Die wichtigste Regel über die Eiermarktregelungen am 15. Februar ein Verbot der Eier, die nicht von den Neuregelungen abgeheimt werden sind, ausgenommen sind. Diese Maßnahmen sind jedoch nicht dem alleinigen Zweck der Neuregelung der Eierwirtschaft abgeheimt und durch die Hauptabteilung IV der Landesbauernschaft der Provinz Sachsen am 15. Februar ein Verbot der Eier, die nicht von den Neuregelungen abgeheimt werden sind, ausgenommen sind. Diese Maßnahmen sind jedoch nicht dem alleinigen Zweck der Neuregelung der Eierwirtschaft abgeheimt und durch die Hauptabteilung IV der Landesbauernschaft der Provinz Sachsen am 15. Februar ein Verbot der Eier, die nicht von den Neuregelungen abgeheimt werden sind, ausgenommen sind.

Der Monat Januar brachte in der landwirtschaftlichen Statistik eine große allgemeine Besserung, doch der Erfolg in diesem Monat größer als je zuvor seit Beginn des landwirtschaftlichen Jahres gesehen ist. Die Besserung ist auf die Ernteerträge zurückzuführen. Diese erfreuliche Entwicklung dürfte auf die großen Aufträge im Zusammenhang mit der Vereinheitlichung der verschiedenen Verbände zurückzuführen sein.

Die Fleischpreise in Halle.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlachthaus und Viehhof, Halle.

Table with columns for meat types (Rindfleisch, Schweinefleisch, etc.), date, and prices.

Leipziger Schlachtwirtschaft vom 20. Februar. Auftrieb: 81 Rinder (11 Ochsen, 21 Bullen, 289 Kühe, 61 Färse, 711 Kälber, 1888 Schafe, 311 Schweine, von 50 Ferkeln, 200 Schlachttiere (zusammen 31 Rinder, 211 Ochsen, 211 Bullen, 289 Kühe, 61 Färse, 711 Kälber, 1888 Schafe, 311 Schweine, Preise für 30 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark).

Magdeburger Schlachtwirtschaft vom 20. Februar. Auftrieb: 125 Rinder (10 Ochsen, 20 Bullen, 289 Kühe, 61 Färse, 711 Kälber, 1888 Schafe, 311 Schweine, von 50 Ferkeln, 200 Schlachttiere (zusammen 31 Rinder, 211 Ochsen, 211 Bullen, 289 Kühe, 61 Färse, 711 Kälber, 1888 Schafe, 311 Schweine, Preise für 30 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark).

Berliner Schlachtwirtschaft vom 20. Februar. Auftrieb: 125 Rinder (10 Ochsen, 20 Bullen, 289 Kühe, 61 Färse, 711 Kälber, 1888 Schafe, 311 Schweine, von 50 Ferkeln, 200 Schlachttiere (zusammen 31 Rinder, 211 Ochsen, 211 Bullen, 289 Kühe, 61 Färse, 711 Kälber, 1888 Schafe, 311 Schweine, Preise für 30 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark).

Magdeburger Schlachtwirtschaft vom 20. Februar. Auftrieb: 125 Rinder (10 Ochsen, 20 Bullen, 289 Kühe, 61 Färse, 711 Kälber, 1888 Schafe, 311 Schweine, von 50 Ferkeln, 200 Schlachttiere (zusammen 31 Rinder, 211 Ochsen, 211 Bullen, 289 Kühe, 61 Färse, 711 Kälber, 1888 Schafe, 311 Schweine, Preise für 30 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark).

Berliner Schlachtwirtschaft vom 20. Februar. Auftrieb: 125 Rinder (10 Ochsen, 20 Bullen, 289 Kühe, 61 Färse, 711 Kälber, 1888 Schafe, 311 Schweine, von 50 Ferkeln, 200 Schlachttiere (zusammen 31 Rinder, 211 Ochsen, 211 Bullen, 289 Kühe, 61 Färse, 711 Kälber, 1888 Schafe, 311 Schweine, Preise für 30 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark).

Magdeburger Schlachtwirtschaft vom 20. Februar. Auftrieb: 125 Rinder (10 Ochsen, 20 Bullen, 289 Kühe, 61 Färse, 711 Kälber, 1888 Schafe, 311 Schweine, von 50 Ferkeln, 200 Schlachttiere (zusammen 31 Rinder, 211 Ochsen, 211 Bullen, 289 Kühe, 61 Färse, 711 Kälber, 1888 Schafe, 311 Schweine, Preise für 30 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark).

Berliner Schlachtwirtschaft vom 20. Februar. Auftrieb: 125 Rinder (10 Ochsen, 20 Bullen, 289 Kühe, 61 Färse, 711 Kälber, 1888 Schafe, 311 Schweine, von 50 Ferkeln, 200 Schlachttiere (zusammen 31 Rinder, 211 Ochsen, 211 Bullen, 289 Kühe, 61 Färse, 711 Kälber, 1888 Schafe, 311 Schweine, Preise für 30 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark).

Magdeburger Schlachtwirtschaft vom 20. Februar. Auftrieb: 125 Rinder (10 Ochsen, 20 Bullen, 289 Kühe, 61 Färse, 711 Kälber, 1888 Schafe, 311 Schweine, von 50 Ferkeln, 200 Schlachttiere (zusammen 31 Rinder, 211 Ochsen, 211 Bullen, 289 Kühe, 61 Färse, 711 Kälber, 1888 Schafe, 311 Schweine, Preise für 30 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark).

Stand...

